

Dr. „Volkswacht“  
ersch. wöchentlich 1 Mal  
und ist durch die  
Expedition zum Besten.  
Preis vierteljährlich 2.50,  
einmal 5.00, ein Jahr 10.00.  
Bestellungen an die Expedition  
oder an den Verleger Dr. G. S.  
in Breslau, Postfach 1206.  
oder an den Verleger Dr. G. S.  
in Breslau, Postfach 1206.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Druckerei  
Breslau, Postfach 1206  
für die Expedition  
15 Pfennig  
Kaufpreis 30 Pfennig  
Kaufpreis für die Expedition  
15 Pfennig  
Kaufpreis für die Expedition  
15 Pfennig

Telephon  
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon  
Expedition 1206.

Nr. 264.

Dienstag, den 10. November 1908.

19. Jahrgang.

## Morgen Dienstag ist Wahltag

von Vormittags 10 Uhr bis Abends 8 Uhr.

### Der aufgeklärte, pflichtbewusste Arbeiter

geht nicht nur selbst frühzeitig zur Wahl, sondern nimmt seinen Kameraden und Nachbar mit und stellt sich von 6 Uhr an der Partei zur Mithilfe zur Verfügung! Viele Helfer verbürgen den Sieg!

### Sozialdemokratische Kandidaten sind:

**Bezirk 21**  
(Innere Stadt)  
Kaufmann Georg Frey.  
Schneider Otto Koszta.

**Bezirk 23**  
(Nikolavorstadt und Pöpelwitz)  
Geschäftsführer Oskar Seymann.

**Bezirk 27**  
(Schweidnitzer Vorstadt)  
Kassierer Ernst Zahn.

**Bezirk 29**  
(Strehlener Tor)  
Maurer Josef Rother

**Bezirk 30**  
(Oblauer Vorstadt)  
Kaufmann Max Wiener.

**Bezirk 31**  
(Oblauer Vorstadt)  
Schneider Karl Burgund.

**Bezirk 33**  
(Scheitniger Vorstadt)  
Töpfer Gustav Vossig.

**Bezirk 34**  
(Ober-Vorstadt)  
Arbeitersekretär Hermann Brosig.

**Bezirk 35**  
(Ober-Vorstadt)  
Redakteur Robert Albert.  
ParteiSekretär Emil Neutrich.

Nur vereinte Kraft führt zum Siege! In der Beilage finden die Wahlhelfer unsere Wahlbureaus verzeichnet. Keiner fehle, damit das Breslauer Stadtparlament endlich eine sozialdemokratische Arbeiterfraktion erhält! Auf zur Wahl!

### Was sagte Wilhelm?

Ich bitte die Person Seiner Majestät nicht in die Debatte zu ziehen! Wo sind die Zeiten hin, da Levekov und Ballestrin die sozialdemokratischen Redner, zuletzt einmal besonders hartnäckig den Genossen Vollmar, vor der Kritik kaiserlicher Reden und Handlungen zurückzuhalten konnten. Wilhelm II. hat selbst dafür gesorgt, daß mit dem alten, aber unwürdigen Brauch gebrochen wurde, und morgen, Dienstag, soll im Reichstag eine Debatte beginnen, die sich fast ausschließlich und hoffentlich recht gründlich mit der „Person Seiner Majestät“ beschäftigen wird. Damit die Leser der „Volkswacht“ die Ursachen dieser Debatte zu überschauen vermögen, geben wir nachstehend noch einmal das „Kaiser-Interdikt“ in der besten Form, als es zu unserer Kenntnis gekommen ist, wieder:

„Ihr Engländer“, so begann der Kaiser, „seid verrückt, total verrückt, absolut verrückt, verbrecht wie Märchensagen. Was ist über Euch gekommen, daß Ihr Euch so vollständig einem Verdacht hingibt, der einer großen Nation so unwürdig ist? Ich kann nicht mehr tun, als ich getan habe. Mit allem mir zu Gebote stehenden Nachdruck habe ich in meiner Londoner Guildhall-Rede erklärt, daß mein Sinn auf Frieden gerichtet ist, und daß ein gutes Einvernehmen mit England zu meinen innigsten Wünschen gehört. Habe ich jemals mein Wort gebrochen? Falschheit ist meiner Natur völlig fremd. Meine Handlungen sprechen für sich selbst, aber anstatt auf sie zu achten, hört Ihr auf diejenigen, welche sie falsch auslegen und verdrehen. Das ist eine persönliche Beleidigung, die ich schmerzlich empfinde. Ewig verkannt zu werden, meine wiederholten Freundschafts-Anerbietungen mit mißtrauischen, eifersüchtigen Augen abgewogen und durchgehelt zu werden, ist eine harte Probe für meine Geduld.“

Immer wieder habe ich meine Freundschaft für England betont, Eure Presse aber, oder wenigstens ein beträchtlicher Teil davon, weist meine dargebotene Hand zurück und tut so, als hielte die andere einen Dolch. Ich wiederhole, daß ich Englands Freund bin, aber Ihr macht mir die Sache schwer, meine Aufgabe ist wirklich nicht leicht. Die in breiten Schichten der mittleren und unteren Klassen meines eigenen Volkes vorwaltende Gesinnung ist England nicht freundlich, ich bin dazu gezwungen.

In meinem eigenen Lande in der Minderheit. Freilich ist es eine Minderheit der besten Elemente, ebenso wie es umgekehrt in England mit Bezug auf Deutschland der Fall ist.“

Der Engländer erwiderte hierauf, daß das jüngste Vorgehen Deutschlands in Marokko, die Rückkehr des deutschen Konsuls von Tanger nach Fez und die deutsche Vornahme der gemeinsamen franko-spanischen Aktion durch den Vorschlag, Mulai Hafid anzuerkennen, nicht bloß in England, sondern in ganz Europa mißbilligend beurteilt worden sei.

Mit einer ungeduldrigen Handbewegung antwortete der Kaiser:

„Das ist ein klassisches Beispiel für die Verbreitung deutscher Aktionen. Erstens was die Reise des D. Vassel anlangt: Bei seiner Rückendung nach Fez war die Reichsregierung einzig und allein von dem Wunsch geleitet, ihn die Privatinteressen der dort nach Schutz und Hilfe ringenden deutschen Untertanen wahrnehmen zu lassen. Wissen Sie, welche Deutschland des Versuches beschuldigen, anderen Mächten den Rang abzulaufen, wirklich nicht, daß der französische Konsularvertreter schon seit Monaten in Fez war, als Dr. Vassel dort hin aufbrach?“

Der Kaiser versuchte dann die vorzeitige Anerkennung Mulai Hafids zu rechtfertigen. Der Diplomat erwiderte darauf dem Kaiser, daß ein großer Teil der einflussreichen und wichtigen deutschen Presse den Schritt der deutschen Regierung zur Anerkennung Mulai Hafids ganz anders ausgelegt und im Sinne eines energischen Vorgehens, das besser sei, als Worte, begrüßt habe. Deshalb hätte die englische Presse eben zu der Auffassung kommen müssen, daß Deutschland jetzt dabei sei, wiederum in die marokkanischen Verhältnisse intervenierend einzugreifen.

Zu dem Thema der deutsch-englischen Beziehungen zurückkehrend, bemerkte der Kaiser:

„Ich will mich nicht bloß auf meine Reden, sondern auch auf meine Handlungen berufen. Gewöhnlich wird angenommen, daß Deutschland während des

### subdritanischer Feldzuges

England feindlich gesinnt war, die öffentliche Meinung war das zweifellos. Wie aber stand es mit der Reichsregierung? Meine Kritiker mögen sich fragen, was den plötzlichen Stillstand der europäischen Tour der Durengenerale verursachte, die eine Intervention herbeiführen wollten. Sie waren in Holland, in Frankreich lärmend gefeiert worden. Sie wünschten, nach Berlin zu kommen, wo das Volk sie mit Blumen bekränzen würde; als sie jedoch von mir empfangen werden wollten, lehnte ich ab. Die Agitation hörte alsbald auf, und die Delegation kehrte mit leeren Händen heim. War das die Handlungsweise eines gebildeten Feindes? Als der Kampf auf dem Höhepunkt stand, wurde die Reichsregierung von Frankreich und Rußland eingeladen, gemeinsam England zur Beendigung des Krieges aufzufordern. Der

Augenblick, sagten sie, sei da, nicht bloß die Republiken zu retten, sondern

### England bis in den Staub zu demütigen.

Ich antwortete: Deutschland werde nicht nur seine Hand nicht dazu legen, auf England einen Druck auszuüben und dessen Sturz herbeizuführen, sondern sich überhaupt abfällig von jeder Politik halten, die Verwicklungen mit England mit sich bringen könne. Die Nachwelt wird bereinst den Wortlaut der Depesche lesen, sie ruht im Schloßarchiv von Windsor, worin ich Englands Souverain die Antwort mitteilte, die ich den auf Großbritannien's Fall bedachten Mächten hatte zuteil werden lassen.

Engländer, die mich kränken, indem sie an meinen Worten zweifeln, können daraus ersehen, wie ich in Lagen englischer Not gehandelt habe. Das war aber nicht alles. Während jener „schwarzen Woche“, im Dezember 1899, empfing ich einen Brief der Königin Viktoria, der, in Sorge undummer Verfaß, deutliche Spuren der Angst aufwies, die damals auf ihr lasteten. Ich begnügte mich nicht mit einer teilnehmenden Antwort. Durch einen meiner Offiziere ließ ich mir einen möglichst genauen Bericht über die beiderseitige Gefechtsstärke und die Truppenstellungen in Südafrika vorlegen.

### Daraufhin arbeitete ich

den unter den obwaltenden Umständen meiner Meinung nach für England

### den besten Feldzugsplan aus,

ließ ihn von meinem Generalstabe begutachten und sandte ihn nach England, wo er in den Staatsarchiven ebenfalls des unparteiischen Urteils der Geschichte harret. Willkürlich kann ich erwähnen, daß mein Plan zum großen Teil mit demjenigen zusammenfiel, nach welchem dann Lord Roberts die englischen Waffen zum Siege geführt hat. Hätte so jemand gehandelt, der gegen England Böses im Schilde führte?

„Aber“, werden Sie sagen, „liegt nicht in dem deutschen Flottenausbau eine Bedrohung für England?“ Meine Erwiderung ist einfach. Deutschland ist ein junges, im Wachen begriffenes Reich; es hat weltumspannenden Handel, dessen schnelle Ausdehnung der berechtigten Ehre der patriotischen Deutschen keine Schranken weisen lassen will. Diesen Handel zu schützen und seine mannigfachen Interessen in den entferntesten Meeren zu wahren, braucht Deutschland eine mächtige Flotte. Deutschland blickt voraus. Es muß für alle im fernen Osten möglichen Fälle gerüstet sein. Sehen Sie auf die vollendete Erhebung Kubans, das schon



Die Verkündigung des Wahlergebnisses findet Dienstag von 8 Uhr Abends ab im Gewerkschaftshause statt.

\* Eine stumme, aber eindrucksvolle Demonstration gegen kirchliche Bevormundung und pastorale Unbuddsamkeit veranstalteten die Parteigenossen und Gewerkschaftscollegen, welche sich Sonntag, circa 200 Mann stark, an der Beerdigung des verstorbenen Genossen Klempner Dorsch beteiligten.

Um nun Herrn Kirchner zu zeigen, daß er nicht der Pastor für alle ist, der er doch auf Grund seines Amtes und Bekenntnisses sein sollte, begleiteten die Angehörigen der bezeichneten Organisationen, um ihrem toten Genossen die letzte Ehre zu bezeigen, den Sarg bis zum Grabe, das sie aber gemeinschaftlich in dem Augenblick verließen, als der Herr Pastor begann, sein Sprüchlein herzusagen.

Für alle, die mit uns der Meinung sind, daß ein Ende gemacht werden muß, mit der hier am Orte beliebten Abhängigkeit der Verstorbenen von der Kirchengemeinde und dem Geistlichen, in deren Beirath sie wohnen, ist Dienstag Gelegenheit, durch Abgabe ihrer Stimme für einen sozialdemokratischen Stadterordneten-Kandidaten mit Sorge dafür zu tragen, daß einblich in Breslau Laizität wird, was viele hier schon seit Jahren fordern: Gemeinde-Friedhöfe, auf dem sich jeder nach seiner Passion begraben lassen kann und auf dem weder Pfaff noch Kirche, noch Polizei etwas zu sagen haben.

\* Der Wahltag ein „Feiertag“. Dienstag bleiben fast sämtliche Bureaus der Breslauer Gewerkschaften, sowie das Arbeiter-Sekretariat geschlossen.

\* Für die Stadterordnetenwahlen ist im 2. Bezirk (II. Abteilung), der bisher von dem liberalen Stadterordneten Kämmerer vertreten wurde, von den rechtsstehenden Parteien Gerbermeister Oswald Hoffmann als Kandidat aufgestellt worden. Der Kandidat der Liberalen ist D. Goldschmidt.

\* Zu dem Unfall im Hofen der Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft... Recht eigenartiger Akt der Verächtlichkeit über den Unfall im Hofen der Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft, wonach die Schuld niemandem treffen soll und es nur einem traurigen „Zufall“ zuzuschreiben ist.

Will vielleicht die Direktion der Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft damit jagen, daß die Betriebsanrichtungen so mangelhaft in ihrem Hofen sind, daß die Untersuchungsbehörde auf den ersten Blick sah, daß die Betriebsleitung keine Schuld trifft? Des ferneren aber muß man Bedenken hegen, ob eine wirklich peinlich genaue Untersuchung stattgefunden hat, wenn der Betrieb alsbald wieder aufgenommen worden ist.

1. War zur Zeit des Unfalls genügende Beleuchtung im Hofen vorhanden?

2. War das Licht, das zum Befestigen der Papierballen diente, in einem solchen Zustande, daß eine gefahrlose Festmachung erfolgen konnte?

3. War der betreffende Arbeiter oder Schiffer in der Lage, die Einleitung ordnungsgemäß zu verrichten?

4. Hat man vor Aufhebung und Ueberweisung der Last vom Vollwert über den Kahn, den Schiffsmanntschäften den notwendigen Warnungsruf erteilt?

5. Gatten die Schiffsmanntschäften im Kahn genügend Zeit, sich von der Einladestelle zu entfernen?

6. Sind die Schiffsmanntschäften sofort beim Warnungsruf von der schwebenden Last zurückgetreten?

Erst wenn diese sechs Fragen beantwortet sind, dann kann man jagen, es trifft keinen Menschen eine Schuld, aber wenn das alles erfüllt worden ist, dann kann ein solcher Unfall nicht geschehen. Wir hoffen aber, daß der Kranführer viel zu häufig gearbeitet und trotz aller Warnungen den Ballen herabgeworfen hat, bevor er den untenstehenden Arbeitern zugesehen.

\* Die Orts-Kaufkassa für Schloffer pp. teilt mit, daß die Wahl der Vertreter am Dienstag, den 17. November 1908 im „Pavillon Garten“, Weidenstraße 25 (Kassal) stattfindet und zwar für die Arbeit über Punkt 7 Uhr Abends, für die Kassamitglieder Punkt 8 Uhr Abends. Zu wählen sind: 43 Vertreter der Arbeitgeber und 86 Vertreter der Kassamitglieder. Nach Beendigung der Wahlversammlung in demselben Lokale: Ordentliche Generalversammlung.

\* Zwei Gauner in die Hände gefallen ist eine Frau aus Gohl D.-S., die am 6. d. Mts. Abends im Wartelokal vorder Klasse auf dem Hauptbahnhof auf den Abgang eines Zuges wartete. Es gefiel sich zu ihr zwei junge Männer, die ihr vorredeten, es arbeite sein Brau mehr nach Oberkasseln ab, der Bahnhof werde bald geschlossen werden, sie müsse in die Stadt gehen, um zu übernachten. Sie ging nun auch mit und es wurden ihr von beiden Gaunern eine silberne Uhr, ein goldenes Armband und vier Manchettenknöpfe, zusammen im Werte von 102 Mark gestohlen. Auf die Fingerringe der Frau hie gelang es der Polizei auf dem Hauptbahnhof einen der beiden Diebe aufzufinden und bei dessen Zubastung fand man bei ihm bereits den Pfandschein über die Uhr und die vier Knöpfe; das Armband hatte offenbar sein Gefährte an sich genommen. Der Dieb hatte in ein russisches Pseudonym.

\* Vermißt. Der Gelbeschlepper Anton Comieski hat am 23. August d. J. seine Wohnung am Schwabenbaum Nr. 5 verlassen und wird seitdem vermißt. Angaben zur Ermittlung

ihrem Heberfuß ein Scherlein ab, damit die armen Witwen und Waisen nicht verhungern. Eine reiche Witwe aber, deren Wittwenschmerz dadurch vermehrt wird, daß sie ein Paar hundert oder tausend Mark für das Vaterland opfern soll, ist doch eine sonderbare Kreuzzeitung-Gestalt.

Der Beirat für Arbeiterkassafik trat am Donnerstag unter dem Vorsitz des Präsidenten des Kaiserlichen Statistischen Amtes, Dr. van der Borcht, in seiner 22. Sitzung zusammen. Der Beirat nahm einen von Erziehung Dr. Fischer eingebrachten Antrag an, der eine Erweiterung der Befugnisse der Ausschüsse betrifft und eine Verschleppung der Arbeiten begreift.

In eingehender Weise behandelte der Beirat alsdann an der Hand eines von Erziehung Dr. Fischer verfaßten Ausschussberichts die Ergebnisse der Erhebung im Ruhrwerklagerwerk und beschloß, in dem Bericht an den Reichsanwalt die Regelung der Arbeitszeit der in gewerblichen Fabrikbetrieben beschäftigten Personen dahin in Vorschlag zu bringen, daß eine tägliche Arbeitszeit von neun Stunden allgemein und außerdem für die beim schweren Lasttransport und mit Stallarbeiten beschäftigten Personen von acht Stunden eingeführt werden. Ferner wurde die Freigabe einer Anzahl von Sonntagen, sowie eine Beschränkung der Arbeitszeit der jugendlichen Arbeiter bis zu 16 Jahren für notwendig erklärt.

Schließlich behandelte der Beirat an der Hand eines von dem Geheimen Oberregierungsrat Neumann verfaßten Ausschussberichts die bisherigen Ergebnisse der Erhebung im Bergbau und beschloß, auch eine schriftliche Befragung der Organisations- und Arbeitgeber- und Arbeitnehmer dieses Gewerbes, sowie von Krankenkassen die Erhebung zu veranlassen.

Die Postbeamten und die Gehaltsaufbesserungen. Die Postunterbeamten in Berlin haben in einer großen Versammlung Stellung zu dem Beamtenbesoldungsantrag genommen. Sie wünschen Anrechnung der Militärdienstzeit, ferner Lohngelder für Diätäre von 4,25 Mk. bis 4 Mk., Festsetzung des Gehaltes der Unterbeamten auf 1200 bis 1800 Mk., der gehobenen Unterbeamten auf 1500 bis 2200 Mk. und Erhöhung des Wohnzuschusses um 50 Prozent.

Die Postbeamten und die Gehaltsaufbesserungen. Die Postunterbeamten in Berlin haben in einer großen Versammlung Stellung zu dem Beamtenbesoldungsantrag genommen. Sie wünschen Anrechnung der Militärdienstzeit, ferner Lohngelder für Diätäre von 4,25 Mk. bis 4 Mk., Festsetzung des Gehaltes der Unterbeamten auf 1200 bis 1800 Mk., der gehobenen Unterbeamten auf 1500 bis 2200 Mk. und Erhöhung des Wohnzuschusses um 50 Prozent.

Ausscheidung des staatsfremden Detachements. Das in Kelling nach Eisenin stehende Detachement soll aufgelöst und die Mannschaft in die Heimat zurückgeführt werden. An Stelle dieses Detachements wird ein Marine-Detachement neu gebildet, das dem Gouverneur von Kantonien unterstellt wird.

Ein Geheimverbot des Bundes der Landwirte zur sächsischen Wahlreformfrage, der die ländliche Bevölkerung anforderte, mobil zu machen für den Wahlreformantrag zur Wahlreform, ist, wie von dem konservativen Landtagsabgeordneten Schmidt behauptet wird, ihm aus seiner Amtsstube im Arbeitszimmer des sächsischen Landtages gestohlen worden. Es soll sich um einen Entwurf gehandelt haben, der weitere Verbreitung nicht finden sollte. Die Untersuchung ist im Gange.

Beamtenaufbesserung. Dem Reichstag ist der Gesetzentwurf betreffend Erhöhung der Gehälter der Reichsbeamten zugegangen. Die Vorlage wird gedruckt und kann verteilt werden, sobald über den Inhalt momentan Näheres noch nicht mitgeteilt werden kann.

Fern im Süd, da ist Herr Schön. Der plötzlich wieder aufgetretene Geisteskrankheitsfall des Staatssekretärs von Schön, den er sich im Dienste des Reiches in Petersburg geholt haben will, scheint ganz rasch nachzulassen. Herr von Schön ist nämlich bereits wieder soweit hergestellt, daß er am Sonnabend zur Erholung nach dem Süden reisen konnte. Fern von Berlin wird er die Einwirkung der Anwesenheit abwarten, für die er in gewissem Sinne verantwortlich ist, und von denen er nichts gemerkt hat. Im Reichstag wird an seiner Stelle Herr von Riederlein-Wächter neben Bülow die unwürdige Politik vertreten.

Eine Kirche boykottiert. Im heftigen Orte Södel in der Weitrau besaßen die Bauern schon vor Monaten Differenzen mit dem evangelischen Geistlichen. Seitdem meiden sie die Kirche mit Ausnahme und Standhaftigkeit. Jetzt kündigt die Pfarrkirche an, sich damit zu beschäftigen, und kündigt in die österrische Presse, daß der Sozialdemokratie zu inkarnieren, sie habe den Streit durch soziale Hetze und Böhlerarbeit veranlaßt, sie habe sogar das Konfessionen „verauslicht“!

Selbstverleumdung. Die Partei dem Streit der Patrioten, Kirchenhater und Bauern mit ihrem Pastor fern; sie spielt höchstens den lachenden Dritten.

Eine lächerliche Deakterscheinung der Kritik. Wie ein Telegramm aus Essen meldet, ist die neueste Nummer der „Kulturkritik“ in der dortigen Verlagsbuchhandlung von der Eisenbahn-Direktion auf telegraphische Order aus Berlin beschlagnahmt worden. Der Artikel handelt von dem, was wir am Sonnabend ein Plakat abdrucken, nimmt den höchsten Blick in Schutz und kritisiert das Verhalten des Kaisers. Obwohl am Schluß die Frage aufgeworfen wird: „Will der Kaiser und König der Krone aufpassen?“ ist der Artikel nicht schäfer, als vieles, was während der vergangenen beiden Wochen auch anderswo geschrieben worden ist. Aber der Eisenbahnminister muß doch auch das seinige tun zur Mäßigung der Wogen und wenn man im Coupée nicht mehr von der Reise lesen kann, dann ist sie vielleicht gar nicht mehr da!

Stärkerer Nachfolger. Im Reichstagswahlkreis Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf, der durch die Mandatsübertragung des Abgeordneten Siedler freigeblieben ist, müssen die Parteien bereits zum Kampf. Die Christlich-sozialen haben sich bereit, dem Wunsche des Herrn Siedler entsprechend, den Kandidaten Mumm zu nominieren, und die Nationalliberalen sind ebenfalls bereits mit ihrer Kandidatur fertig; sie stellen den Bergbaupromann a. D. Bergtal Vogel auf.

Der eheliche Finder. Aus Berlin ist sich das Wiener Fremdenblatt telegraphieren:

Kaiser Wilhelm bemerkte kürzlich auf seinem Morgen-spaziergange durch den Tiergarten einen weißen Gegenstand, der bei näherem Hinsehen als ein frisch gewaschenes und geplättetes Oberhemd sich herausstellte. Der Kaiser gab Befehl, das Hemd im Hauptbureau des Polizeipräsidiums abzuliefern. Das Hemd hat sich der Verleumdung nicht gemeldet. Es ist nicht das erste Mal, daß der Kaiser Gegenstände, die er auf seinem Wege findet, dem Fundbüro überweisen läßt.

Solche Telegramme sind hin und wieder nötig, um uns von neuem die ganze Bedeutung einer Erfindung wie des Telegraphen dankbar und erschlärten Herzens erkennen zu lassen. Und weit über Deutschlands Grenzen hinaus wird die Nachricht erhebend und beruhigend wirken, daß in der seltenen Kategorie der ehelichen Finder auch der deutsche Kaiser gebört.

Ausland.

Der heimkehrende Serben-Georg. Der aus Russland zurückgekehrte Kronprinz wurde in Belgrad von einer großen Menschenmenge auf dem Bahnhof empfangen und begrüßt. Auf die Begrüßungsansprache des Vizegouverneurs hielt der Kronprinz eine feierliche Rede. Er sagte, er habe in Russland den Eindruck empfunden, daß die serbischen Forderungen befriedigt werden. Hieran wurde eine große Kundgebung vor der russischen Gesandtschaft veranstaltet.

Nach einer Meldung aus Semlin legt Serbien die Dienstleistungen der Truppenbewegungen, die als Verstärkungen des Grenzschutzes ausgeben werden, fort. In der Grenze längs der Donau und Save allein stehen vier Regimenter. Die Anstellung der Soldaten, namentlich der Lagerstätten ist so mangelhaft, daß täglich viele Soldaten erkranken. Das Belgrader Divisionshospital ist mit Wunden überfüllt. Die Kriegsanstrengungen scheinen also in sehr betrübliche Privatleben zu fließen — wie zu erwarten stand.

neuerwählten Kabinetts werden nach Nummer 21/08 des Volksrechts abstimmt werden.

\* Jugendliebe Einbrecher. Vor einigen Tagen verübten in Schwetitsch zwei Schulkinder, welche im Alter von 11 bzw. 8 Jahren, einen Einbruch; sie wurden erfaßt und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert und nach der Vernehmung durch den Untersuchungsrichter ihren Eltern wieder zugewiesen.

\* Schwere Einbruchdiebstahl. In dem Laden eines Fleischermeisters auf der Wohlthätigkeit wurde in der Nacht zum 8. d. M. von einem Schloffer ein Einbruch bemerkt. Der Schloffer machte sofort den Fleischermeister und dessen Gefellen. Als der Dieb nun merkte, daß man ihn entdeckt habe, versuchte er durch die Schloffermeisterscheibe, die er zertrümmerte, zu entweichen, wurde jedoch ergriffen, in eine Droschke gebracht und nach der Polizeiwache geschafft. Er gebürdete sich so gewalttätig, daß er angegriffen werden mußte. Man fand bei ihm 20 Mark, ein Portemonnaie mit ein paar Lotterielosen, welche Sachen er aus einem Schreibrack in dem Fleischerladen entwendet hatte. Der Gezeiffene ist ein wohnungslos-los-er Schloffer.

\* Sich selbst gekleidet hat sich der Polier am 8. d. M. ein Kiegeleiarbeiter, der auf der Kiegelei in Neuhans bei Breslau einem Kollegen aus der Schlafkammer verschiedene Kleidungsstücke, die Uhr und das Portemonnaie stahl, darauf schickte und sich in Breslau umtrieb. Die Uhr hat er bereits veräußert und die gestohlenen Kleider trug er auf seinem Leibe. Er wurde vorläufig in Haft genommen.

\* Jabel in Zahlung bekommen. Dem Droschkenbesitzer Max Heber, Pfaffenstraße 40, ist am 5. d. Mts. irrtümlich statt eines Einmalbusses ein Zwanzigmalbus in Zahlung gegeben worden.

\* Gefunden wurden ein Paket Bindfaden, mehrere Portemonnaies mit Inhalt, ein goldenes Kreuz, ein Brillenhandtäschchen mit Inhalt, eine potentamische Eintragung und zwei Abrechnungsbücher. — Ingekauft ist bei Tige, Altenstraße 26, ein gefiederter Fortzeiter mit Steuerkarte.

Neueste Nachrichten.

Das Fiasko der Diplomatie.

Frankfurt a. M., 9. November. (S. L.-B.) Bei der gestrigen Tagung des deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses, der hier am Sonntag im Saale der Handelskammer seine erste Hauptversammlung abhielt, kam der Vorsitzende auf die politische Lage zu sprechen und erklärte das Fiasko der Diplomatie recht fertiger da 3 Bestreben der deutschen Kaufleute und der deutschen Industrie in einem besonderen Verbande zu einer praktischen Verständigung mit dem Nachbarlande Frankreich zusammenzutreten.

Frankfurt a. M., 9. November. (S. L.-B.) Von maßgebender Seite wird berichtet, daß die Stimmung am bayrischen Hofe infolge des Kaiserinterdiums eine ernste ist. Der Ministerpräsident wurde zum Prinzregenten zur Audienz gerufen.

Die Einigungsformel für Casablanca.

Paris, 9. November. (S. L.-B.) Die Stimmung ist hier ruhig. Man beginnt das krankhafte Zucken nach einer ersten Formel für die Einigung zwischen Deutschland und Frankreich mit Interesse zu betrachten. Der Ton der Zeitungen ist maßvoll, jeder Ausfall gegen Deutschland wird vermieden. Alle ernstlichen Blätter mahnen zur Geduld und zu Vertrauen.

Der österreichische Kabinettswechsel.

Wien, 7. November. Heute Nachmittag hat der Ministerpräsident Freiherr v. Bod dem Kaiser die Demission des gesamten Kabinetts überreicht. Der Kaiser nahm die Demission an und beauftragte das Ministerium mit der vorläufigen Weiterführung der Geschäfte. Der bisherige Minister des Innern Baron Dienerich hat vom Kaiser zunächst den Auftrag zur Bildung eines parlamentarischen Kabinetts erhalten.

Wabapest, 9. November. Für heut Abend sind große Straßendemonstrationen für ein freies Wahlrecht geplant. Die Polizei verbot die Umzüge. Militär ist in Bereitschaft gehalten. Auch im ganzen Lande finden heut Abend Versammlungen und Umzüge statt.

Deutsch-schweizerische Sonntagsunterhaltung.

Prag, 9. November. (S. L.-B.) Die innere Stadt bot am gestrigen Tage genau dasselbe Bild wie am vorangegangenen Sonntag. Zum dritten Male mußte der Graben durch Polizei und Gendarmen besetzt werden. Am Vormittag sammelte sich infolge der maßlosen Antipathie der tschechischen Presse eine große Menge Parteigänger der tschechisch-nationalsozialen Partei auf dem Graben vor dem deutschen Hause an. Die Studenten versammelten sich in der Universitäts- und gegen die Versammlung auf dem Graben, begleitet von Gendarmen mit aufrempeltem Bajonett. Nachmittags fand ein Demonstrationstag der tschechisch-nationalsozialen Partei nach dem Weigen Berge statt. Bei der Märsche verletzten junge Deutschen vor die Stadthalle zu geben, wurden aber von Gendarmen zurückgehalten. Die im Zuge mitgetragenen Fahnen wurden beschlagnahmt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Wenn Kapitalisten fliegen.

Wien, 9. November. (S. L.-B.) Dießmal blüht melden aus New York: Last dürfte beim Empfangen englischer Postverreiter, als erste Regierungshandlung seiner demnachstigen Präsidentschaft gedente er eine Vermehrung der amerikanischen Flotte um die Hälfte des jetzigen Bestandes vorzunehmen.

Vom Balkan.

Paris, 9. November. (S. L.-B.) „Matin“ meldet aus Belgrad: In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag sprangen 60 serbische Leuten, welche in dem Bergen vorzogen, mittels Dynamit die Kasernen von Konika, einem Städtchen, welches 120 Kilometer von der serbischen Grenze gelegen ist, in die Luft. 170 Soldaten, alle Deutsch-Oesterreicher, sollen dabei getötet worden sein. (Die Depeche reicht sehr nach Sensation, Bestätigung bleibt abzuwarten.)

Hamburg, 9. November. (S. L.-B.) Die deutschen Eisenbahndirektionen haben ihren Annahmestellen von der Veräußerung der österreichisch-ungarischen Regierung Kenntnis gegeben, daß die Durchfuhr von Waffen und Munition, sonstigem Kriegsmaterial und Pferden durch Oesterreich-Ungarn, ausschließlich Bosniens und der Herzegowina, nach Serbien und Montenegro nicht gestattet wird.

Paris, 9. November. (S. L.-B.) „Matin“ meldet aus Cetinje: In der Nähe von Spiza verübte eine Abteilung österreichischer Soldaten die Grenze zu überschreiten. Die montenegrinischen Grenztruppen zwangen jedoch die Oesterreicher, sich wieder zurückzuziehen. Die montenegrinische Regierung erhebt wegen der Haltung der österreichischen Truppen Einspruch und erklärt, jede Verantwortung abzulehnen zu müssen, wenn ein Konflikt wegen eines solchen Zwischenfalles ausbrechen sollte.

Ein furchtbares Eisenbahnunglück.

Paris, 9. November. (S. L.-B.) Gestern früh um 4 Uhr Morgens entgleiste der vorzuletzt Abend von Marseille nach Paris ablassende Personenzug. Die Lokomotive blieb unverletzt; kaum aber hatte sie die gefährdete Stelle passiert, als ein Schienenbruch erfolgte. Drei Wagen wurden umgeworfen. Von den Insassen wurden zehn Personen tot unter den Trümmern hervorgezogen. Die Zahl der Verwundeten, darunter Frauen und Kinder, beträgt über vierzig. Der erste Hilfszug kam zu spät und war nicht ausreichend. Die Toten sind meist Kleinkinder, die von Lebenden heimgeführt. Unter den Toten befinden sich eine Deutsche.

Freising, 9. November. (S. L.-B.) Zum Selbstmord des Bankiers Widmer, der in die Flucht sprang, wird gemeldet, daß die Last auf dem Geschäftsbüro zurückzuführen ist. Die Passiva betragen 1,800,000 Mk., die Aktiva 280,000 Mk.

**Griffen.**

Ergebnisse der Wahlen: Wochentags von 12-1 Uhr Mittags... und andere. Selbstständig ist niemand der... willigt, sich zum Wahlamt anzustellen. Und ebenso selbstständig ist das jeder Arbeiter direkt von der Arbeitsstelle im... Arbeitsgänge ins Wahllokal gehen darf. Nur wer Zeit und Lust dazu hat, steht sich seinen "besseren Tod" an.

**A. W.** Sie sind berechtigt, an der Stadtdirektorienwahl teilzunehmen.

**Ed. Sapphann.** Wenden Sie sich an das Arbeiter-Sekretariat in Waldenburg, Friedländerstraße 28.

**Ed. Michaelisstraße.** Die vierjährige Kündigung hat, wenn nichts anderes verabredet ist, spätestens am dritten Werktage des Dienstjahres zu erfolgen, die monatlich am 15. des Monats.

**Ed. Alt-Warhan.** Die unehelichen Kinder können die Rente nicht bekommen, weil sie nicht erberechtigt sind.

**Ed. Sapphann.** Das wissen wir nicht.

**Ed. Sapphann.** Den Beitritt zur deutschen Kranken- und Sterbe-Versicherung-Anstalt in Waunzen i. S. können wir Ihnen nicht empfehlen.

**Ed. Sapphann.** Die Postkarte schickt zum Betrag 32, wofür also die Post nicht. 2. Sehen Sie, bitte, meinen im Entsch. Briefkasten 68 die Wahlzettel ein.

**Ed. Sapphann.** 1. u. 2. Sie haben auf vierjährige Kündigung Anspruch. 3. Klage ist beim Gewerbegericht zu erheben, falls ein solches dort besteht, sonst beim Amtsgericht. 4. Nein. 5. Es entstehen Kosten, welche die unterliegende Partei zu tragen hat. 6. Nein.

**Ed. Sapphann.** 1. u. 2. Bernhard Supper, Schmiedebühne 24.

**Ed. Sapphann.** Sie irren. Der von Ihnen verdächtige Mensch ist nicht Verfasser des betreffenden Artikels. Für

Abgaben hat über diese Sache kein Blatt objektiver berichtet, wie grade die „Volkswacht“.

**Verhandlungen und Vereine.**

**Gewerkschafts-Kartell.**

Vorsitzender: Wilhelm Grunow, Berlinerplatz 4.

Kassierer: R. Peterhansel.

**Secretariat für Gewerkschaften.**

Bureau: Wlodekstraße 2. Telefon 8858.

**Schmiede. Abends 8 Uhr. Besammlung. Zimmer 2.**

**Sozialdemokratischer Verein Breslau.** Bezirk 8 (Obersee). Der Mittelstand des Bezirks hiermit zur Kenntnis, daß der Wahlabend von jetzt ab nur in einem Lokal und zwar im Bezirkslokal bei Hiesig, Wohlpaße 52/54 stattfindet. Der Wahlabend ist heute Montag, den 9. November.

**Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land).** Neumarkt.

Land-Distrikt 4 (Bezirk Partitz, Arietern, Klettenberg) Mittwoch, den 11. November, Abends 8 Uhr, findet im Lokal von Nibel eine wichtige Zusammenkunft statt. Die Gewerkschaften und Schütz sind anwesend. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Land-Distrikt 10 (Göpelwitz). Montag, den 9. November: Wahlabend bei Hiesig. Besonders sind die Wahlhelfer eingeladen.

**Schweidnitz.** Das Reichstagsbureau und die Wahlhelfer befinden sich beim Genossen Reinhold Seibel, Langstraße 84 part. und ist geöffnet Dienstag und Freitag von 11-1 Uhr Mittags und 6-8 Uhr Abends. Sonntags von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags.

**Schweidnitz. Gewerkschafts-Kartell.** Dienstag, den 10. November, Abends 8 Uhr, in der Anbrechtschank. Die Gewerkschaftsvereine sind besonders eingeladen.

**Schweidnitz. Kartellung.** Dienstag, den 10. November, Abends 8 Uhr, in der Anbrechtschank.

**Wentzen O.S. Arbeiter-Sekretariat.** Sprechstunden jeden Donnerstag Nachmittags von 8 bis 7 Uhr.

**Antonienhütte-Neudorf. Arbeiter-Sekretariat.** Jeden Mittwoch Nachmittags unentgeltliche Rechtskonsultation im Verbindungsbureau Neudorf, Privatwa. Sprechstunden von 8-7 Uhr.

**Wönitzschlitz. Arbeiter-Sekretariat.** Sprechstunden. Jeden Mittwoch Vormittags von 9<sup>1/2</sup> bis 1 Uhr und Nachmittags von 6 bis 7 Uhr im Gewerkschaftslokal.

**Aus der Geschäftswelt.**

In der am 6. und 7. d. Mts. stattgefundenen Meier-Dombau-Gelotterie fielen am ersten Ziehungstage folgende Gewinne: 100.000 Mk. auf Nr. 117220; 80.000 Mk. auf Nr. 67959; 10.000 Mk. auf Nr. 17031; 1000 Mk. auf Nr. 4353 68019 86710 168268 168175 187 63 196467 197416 ohne Gewähr. Mitteltel durch das Dan- und Loterie-Erzieh. B. Klement, Breslau I, Ring 22.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Wolff. Redaktion und Expedition des Grundbesitzers H. A. Freitag von Ostern 1894. - Druck von Th. Schütz & Co. in Breslau. - Ständig in Breslau. - Druck von Th. Schütz & Co. in Breslau.

**Stadt-Theater.**

Montag, 7<sup>1/2</sup> Uhr: „Die Hochzeit des Figaro“. Dienstag 7 Uhr: Zu Schillers Geburtstag. „Don Carlos“. Mittwoch, 7<sup>1/2</sup> Uhr: „Die Boheme“.

**Lobe-Theater.**

Montag, 7<sup>1/2</sup> Uhr: „Die Dollarprinzessin“. Dienstag, 7<sup>1/2</sup> Uhr: „Die Dollarprinzessin“. Mittwoch, 7<sup>1/2</sup> Uhr: „Die blaue Maus“.

**Thalia-Theater.**

Montag, 8 Uhr: Entreevorstellung für die vereinigten Familiengehilfen-Vereine. „Unsere Frauen“. Dienstag: Gumboldt-Verein: (Abendm. Vorstellung) „Wahrheit“.

**Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.**

Donnerstag: Gruppe C. S. Vorstellung: „Scimat“. Samstag: Gruppe D. S. Vorstellung: „Scimat“.

**Schauspielhaus**

Montag, 8 Uhr: „Der Fürst von Maroffo“. Dienstag, 7<sup>1/2</sup> Uhr: Zu Schillers Geburtstag. „Die Räuber“.

**Lieblich's Etablissement.**

Mizi Gizi, La belle Alexia u. das phänomenale November-Programm. Anfang 7<sup>1/2</sup> Uhr.

**Victoria-Theater**

Neues Programm! Capitain Redolfs Wunder-Elefanten und die übrigen Attraktionen. Anfang 7<sup>1/2</sup> Uhr. Zwei wochentags gültig.

**Zeltgarten.**

H. H. Kratosch. Bomben. Erfolg erprobter Treppners Sudapester-Gesellschaft. Gegen die gefährlichen Spezialitäten.

**Palmengarten.**

H. H. Kratosch. Oktober-Fest in München. 2 neue Kapellen. Entree frei!

8 Pf. Retorbier 8 Pf.

**Für Zigarrenmacher!**

Alle Rohstoffe zur Zigarrenfabrikation empfohlen in größter Auswahl und zu billigsten Preisen. Carl Rother & Rode. Breslau I, Hauptstr. 21.

**Circus Busch**

The Royal Bio Co. Heute und täglich abends 8 Uhr: Grosse Vorstellung.

**Unter anderem:**

Vom Zambesi nach Zentral-Afrika. Zeppelins Luftschiff. In den schiefen Brücken. Der Kampf ums Basela. Eine Hirschjagd bei der Herzogin Uex. Dauer jeder Vorstellung 2<sup>1/2</sup> Stunden. 5415. Vorverkauf siehe Plakate.

**Auktion! Pfänder-Auktion.**

Öffentlich-Institut, 2020. Matthiaststraße 113, 1. Stg. Verlang. nur bis 18. Novbr. 1908.

**Schneider**

auf gute Maße, Stoffe nach Stark. Wallstraße Nr. 17. 5419

**Neue und alte Stoffe**

zu verkaufen bei Kreuter, Hagenstraße 18. 5409

**Stamm-Seidel.**

Vereins-Seidel, Geburtstags-Seidel, Hochzeits-Seidel, Jubiläums-Seidel, in jeder Ausweil empfiehlt Otto Miksch, Kupfergasse 47.

**Stubendecken**

werden herabgesetzt gemacht bei Werner, Webermeister, Bäckerstraße 26. part. 4998

**Batavia-Arrak,**

„Jamaica-Rum, französische Kognaks, Punsch u. Tafelkore empfiehlt 3472

**Edwin Delahon**

Breslau, Neumarkt 6. Flaschenverkauf im Comptoir, Hof, part.

**Sie kaufen zu teuer**

Angabe, Herberichs nur 10 Stk. 5417. Auch Sie können ganz ohne 14 Stk. Angangfabrik Wallstraße 17, 1. Stg.

**Feuerversicherung**

lornie Lebensversicherung auch für Kinder, vermittelt 1744

**Ernst Zahn.**

Ritterplatz 5, III.

**Sparsame Hausfrauen**

benutzen nur Globus Pulzextrakt das anerkannt beste Metallputzmittel.

**Arbeiter-Radl.-Verein „Wanderlust“, Schweidnitz.**

Zu dem am Sonntag, den 14. November, im Etablissement Stadt Breslau 5414 stattfindenden verbunden mit Reigenfahrten, lebendem Bild und Ball. Erlaube sich die beiden Genossen und Gewerkschaftsmitglieder ganz ergebenst einzuladen. Anfang 8 Uhr. Rad Komitee.

**Volksvorstellung 19089**

(Thalia-Theater). IV. Vorstellung. Sonntag, den 15. November, Nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr: Sappho von Grillparzer. I. Rang 0,70, Parterre und Orchester 0,60, Balkon 0,50, Sperrsitze 0,50, II. Rang 0,30, III. Rang 0,20, Galerie 0,10 Mk. Zu haben in der Expedition der Volkswacht.

**5 Pfg. Sumatra-Zigarren**

praktische Qualität, vorzüglich in Brand u. Geschmack 100 Stück 2,50 Mk., 3 Mk. bis 5 Mk. empfiehlt gegen Nachnahme 2663

**Zigarren-Fabrik E. Lampke.**

Fabrik, Verland und Hauptgeschäft: Breslau, Rosspatz 11, am Odeonbahnhof. Filialen: Matthiaststraße 16, Ecke Schrotgasse, Summerstr. 35, Friedrich-Wilhelmstraße 15, Klosterstraße 77.

**Hochaktuell!**

Seben erschien in III. Auflage: Das persönliche Regiment. Reden und sonstige öffentliche Aeusserungen Wilhelms II. Zusammengestellt von Wilh. Schröder. Elegant broch. 208 Seiten Mk. 1.- Porto 20 Pfg. Das Buch bietet ein erschöpfendes Material zur Beurteilung des persönlichen Regiments in Deutschland und zu der alle Volkskreise beschäftigenden Frage der Abschaffung des absolutistischen Systems.

Zu beziehen von der Buchhandlung „Volkswacht.“

**Sozialdemokratische Philosophie**

Eine Artikel-Serie von Josef Dietzgen. Preis 30 Pfg. Zu haben in der Buchhandlung Volkswacht.

**SINGER**

„66“ die neueste und vollkommenste Nähmaschine. 4812



Maschinen erhalten Sie nur durch unsere Läden.

**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**

Albrechtstr. 30 Breslau, Schweidnitzerstr. 43b Friedr.-Wilhelmstr. 61, Moltkestr. 2, Sadowastr. 1

**Breslauer Packetfahrt-Gesellschaft**

Taunentzenstrasse 107 bis 111. Fernsprecher: „Packfahrt“, (106, 2202, 2210, 2509). Telegramme: „Packfahrt“

Uebernahme ganzer Umzüge von Wohnung zu Wohnung innerhalb der Stadt und zwischen beliebigen Orten über See. Aufbewahrung ganzer Wohnungen und Schloß-Küchenstuben in eigenen Lagerhäusern: Taunentzenstrasse 107 bis 111.



Spedition. Eil- und Frachtgut von und nach allen Orten im Weltverkehr. Ab- und Anfuhr von Wagenladungen u. Stückgütern aller Art. Reinegopel- und Stadtpaket-Beförderung. Abholung durch besondere Boten auf telephonischen Anruf jederszeit.

**Reisebureau: Schweidnitzer Stadtgraben 13.**

Ausgabestelle für Fahrscheine. Gepäckabfertigungs- und Fahrkartenausgabestelle der Königlich Preussischen Staats-Eisenbahn. General-Agentur der Hamburg-Amerika Linie. Theater-Billett-Vorverkauf. Berlin W. 57, Kattowitzer, Gielwitz, Bülowsstrasse 81, Grundmannstrasse 11, Wilhelmstrasse 18. Bauthen OS., Ratibor, Bahnhofstrasse 15, Domstrasse 6. 5416

**Max Zedlitz**

Zigarren- und Zigarren-Geziefgeschäft Matthiaststraße Nr. 26, BRESLAU, Matthiaststraße Nr. 26. Lager von Bremer und Hamburger Zigarren sowie sämtlicher russischer, türkischer und egypischer Zigarren. Als Rauchtabak.

**„Der wahre Jakob“**

Sozialdemokratisches Wochenschrift. Durch die Expedition u. s. Kolporteurs zu beziehen.

**Soeben erschienen!**

Franz Mehring: Gustav Adolf Ein Fürstenspiegel zu Lehr und Nutz der deutschen Arbeiter. Zweite verbesserte Auflage mit einem neuen Vorwort. Preis 40 Pfg. Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volkswacht“.



Teilen ansehbar, aber er bietet doch immerhin eine brauchbare Grundlage für eine weitere Beratung.

Abg. Dr. Hüffer (Np.): Die Vorlage bringt uns einen Schritt vorwärts und wir hoffen, daß infolge dieses Gesetzes der Weinbau in unserer Provinz die ihm zukommende Stellung erhalten wird. Unsere Winzer leiden nicht unter den Folgen der Antialkoholbewegung, auch nicht unter der Konkurrenz des Bieres, sondern vor allem unter der Massenproduktion unzureichend reifer, die als Wein in den Handel kommen. Dem soll das neue Gesetz einen Riegel vorschleichen, doch sind seine Bestimmungen dazu nicht überall ausreichend. Vor allem muß für eine einseitige Kontrolle im ganzen Reich gesorgt werden.

Abg. Stauffer (Wirtsch. Tag.): Die großen Weingebirger geben ihren Rebenern als Vordruck keinen geachteten Wein, darüber kann sich der Abg. Dr. Hüffer beruhigen. — Durch Aufheben der Steuern gegen die großen Winzer und des kleinen Weinhandels gegen den großen wird man nicht zu einem guten Weinlese gelangen. Die Notlage des Weinbauers ist international, wie die französische Weinbewegung beweist. — Die Wasserfrage ist der Angelpunkt der Weinfrage. (Stärm. Heiter.) Wer das Wasser in der Hand hält, (Schallendes Lachen) der hat auch das Pantchen in der Hand. So ist die ganze Weinfrage eine Wasserfrage. (Erneute Heiter.) Und wenn das Wasserpanchen nicht beleuchtet wird, so ist das ganze Gesetz ein Schlag ins Wasser. (Schallendes Heiter.) Im ganzen Hause und auf den Tribünen.

Abg. Raumann (reil. Sp.): Die große Mehrheit meiner Freunde steht dem Entwurf freundlich gegenüber. Wir können nicht anerkennen, daß er mehr den großen Winzern als den Kleinen an gute kommt. Auch auf andere Industriegebiete haben wir die Bewegung fort von dem billigen und schlechten zu der Qualitätfrage; auch im sozialpolitischen Interesse. Die Idee der Weinsteuer wird in allen Weingebirgen als Ausnahmemaß empfunden. Vorläufig spricht man nur von der Verringerung der Steuern. Wird aber mit der Besteuerung erst begonnen, so wird man bald allen Wein als Sydowwein erklären. (Heiter.) Die Kontrolleure sollen nicht von den Landesbehörden, sondern vom Reich ange stellt werden, denn das neue Gesetz ist gerade notwendig geworden, weil die Kontrolle der Landesbeamten sich nicht als ausreichend erwiesen hat. Was die Abkündigung anlangt, so ist nicht die der Feind des Weins, sondern der Raub. Die Spirituosenarbeiter sind die Gebührenden für den natürlichen, einsehen, gelunden Wein. (Bravo! links.)

Abg. Wetteric (Ell.) fordert Verabsichtigung der elfstündigen Wunde zum Wein.

Abg. Frhr. v. Wolff-Meternich (Zentr.): Ein Gesetz, das allen Weinanbauern gerecht ist, ist unmöglich. Im Kolonialgebiet ist dem Winzer die Arbeit besonders durch den Kampf mit dem Parasiten erschwert, daher und mit Rücksicht auf den Weltmarkt des Weinbaus sollte das Gesetz auf die besonderen Bedürfnisse des Koloniallandes Rücksicht nehmen.

Abg. Frhr. Seyl zu Gersdorff (Natl.): Die heftige Regierung hat sich gegen die Weinsteuer ausgesprochen und ich hoffe, daß auch alle heftigen Abgeordneten gegen diese Steuern stimmen werden.

Hierauf tritt Fortsetzung ein. Präsident Graf Stolberg teilt mit, daß er die Interventionen Albrecht (Soz.) und Graf Hompey (Zentr.) über die Arbeitslosigkeit am Freitag, den 13. d. M., auf die Tagesordnung setzen werde und beraumt die nächste Sitzung an auf Montag 2 Uhr mit der Tagesordnung: 1. Fortsetzung der ersten Beratung des Weingesetzes, erste event. zweite Beratung des Weingesetzes betr. Festsetzung des Marktpreises für Schlichtwein, erste Beratung des Gesetzes betr. Einwirkung der Armenunterstützung auf öffentliche Rechte. Schluß: 4 Uhr.

### Partei-Angelegenheiten.

#### Gemeindevahlen.

Bei der Stadtverordnetenwahl der dritten Wahlklasse in Leipzig wurde in drei Kreisen gewählt. Unsere Partei hatte acht Mandate zu verteidigen. Der nationale Stimmzettel, der sich unter dem Stadthauptmann Dr. Junk zu einem Komitee zusammengefunden hat, arbeitete mit denselben Mitteln und Methoden, wie bei der letzten Reichstagswahl. Mit Automobilen wurde die Wahllokale besichtigt. Die Wahlbeteiligung war eine enorme. Die Freitag 80 Prozent gegen 40 Prozent im Jahre 1907. Von 29.317 Wählern haben 21.318 ihr Wahlrecht ausgeübt. Der 1. und 2. Kreis ging an die Gegner verloren. Unsere Partei behielt vier Mandate ein. In ersten Wahlkreis unterlagen wir mit 412 und im zweiten Wahlkreis mit 49 Stimmen. Dagegen siegen wir im

dritten Wahlkreis mit 2801 und im vierten Wahlkreis mit 1887 Stimmen über die Gegner. Für unsere Partei wurden insgesamt 13.181 Stimmen abgegeben, für die Gegner 11.163 Stimmen.

In Weimar erhielten am Donnerstag bei der Stadtverordnetenwahl der 8. Klasse der Genosse Frantz 204 und der Genosse Wagner 97 Stimmen. Auf den von der Partei mit unterstützten Kandidaten bed entfielen 309 Stimmen, so daß Frantz mit ihm in Stichwahl kommt. Es war die zweite Wahl, an der sich die Sozialdemokraten beteiligten. Bei der ersten erhielt Genosse Frantz 73 Stimmen, die sich jetzt um 132 vermehrten.

Bei der Stadtverordnetenwahl in Lüdenscheid erzielte die Sozialdemokratie einen glänzenden Sieg. Ihre Kandidaten erhielten 1489—1501, die der Bürgerlichen 1296 Stimmen. Beide sozialdemokratische Kandidaten sind gewählt.

Am letzten Montag wurden in England und Wales Gemeindevahlen vorgenommen. Es wurden gewählt: 181 Konservativen, 98 Liberale, 11 gewerkschaftliche und 9 sozialistische Kandidaten. Auch die Frauen stellten Kandidaturen auf, die aber wenig Erfolg hatten: von zwölf Kandidatinnen wurden nur zwei gewählt, nämlich eine in Oxford, die andere in Manchester.

Im ganzen zeigen die Wahlen, daß die konservative Stimmung immer mehr an Boden gewinnt.

Die Arbeiterschaft und die innere Krise. Diensta Abend finden in Berlin und seinen Vororten 24 Volksversammlungen statt, in denen Stellung genommen wird zu der inneren und äußeren Politik des Reiches.

Der Ausschluß der sozialdemokratischen Partei in Bayern kündet in einer Aufforderung an die Parteigenossen von 6. November im ganzen Königreich Bayern Protestversammlungen an, in denen gegen das Kaiser-Interviu und die Erklärung des Reichstages Stellung genommen werden wird.

In Leipzig fand bereits am gestrigen Sonntag eine von 6000 Personen besuchte Protestversammlung in der Oberhalle statt, in welcher Genosse Ledebour der Meinung der Arbeiterschaft zu den Ständen der letzten Wochen Ausdruck gab.

Bitte! Wer über den gegenwärtigen Aufenthalt des Genossen Arthur Dombrowski aus Breslau Angaben machen kann, wird gebeten, dieselben an die Redaktion der „Volksmacht“, Neue Graupenstraße 5/6, gelangen zu lassen.

### Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 9. November.

#### Geschichtskalender.

10. November.

- 1483 Martin Luther \*.
- 1759 Friedrich Schiller \*.
- 1907 Robert Blum \*.

#### Eine fürmische Stadtväter-Sitzung.

Ich kann nur solchen Rednern das Wort geben, die im Bezirk 30 wohnen.

Stadtv. Finger in der konservativen Versammlung am 5. Nov.

Stadtvordnenborfischer Freund: Ich öffne die Sitzung. Auf der Tagesordnung stehen heute folgende Punkte: Schulneubau im Zentrum der Stadt, Pflasterung der äußeren Gäßchenstraße, Anlegung eines Schmutzplatzes vor dem Oberster und Anstellung eines Straßenkehrers. Wer wünscht zum Schulneubau das Wort? Stadtvordner Benck.

Stadtvordner Benck: Meine Herren! Da die Kinder aus der Nikolavorkast an der Errichtung dieser Schule besonders interessiert sind...

Vorsitzer: Herr Kollege Benck, Sie vertreten das Nikolavorkast, Sie haben deshalb kein Recht, über eine Schule am Königsplatz zu sprechen. Ich entziehe Ihnen das Wort.

Stadtvordner Gutzsack: Aus meinem Bezirk gehen eine große Anzahl Kinder...

Vorsitzer: Ich muß Sie unterbrechen. Angelegenheiten der Gutzsacker Vorkast stehen nicht zur Debatte. Nur Vertreter der inneren Stadt sind berechtigt, das Wort zu ergreifen.

Stadtvordner Sternhagen: Da ich keine Rede präpariert habe, sondern warten wollte, was die Kollegen zu dem Plane sagen, verzichte ich aufs Wort.

Stadtvordner Döbe: Ja, was ist denn hier für eine Komödie? Soll denn die Schule errichtet werden oder...

Vorsitzer: Da Sie die Rechte vertreten, geht Sie das gar nichts an! Ich rufe Sie zur Ordnung! (Zuruf Jüngers: Bravo!)

Stadtvordner Heilberg: Nachdem nunmehr genügend pro und contra gesprochen ist, beantrage ich, die Diskussion zu schließen. (Das geschieht.)

Bei der Abstimmung erklärten sich 4 Stadtvordner der inneren Stadt für und 4 gegen die Vorlage. Alle anderen dürfen als „Augenfeind“ nicht mitstimmen. (Die Schule wird also nicht gebaut. Als Stadtvordner Schütz dazu bemerkt: „Die reine Nasenhyphenpolitik!“ wird er zur Ordnung gerufen. Stadtvordner Stein laßt.)

Vorsitzer: Zur Pflasterung der Gäßchenstraße hat Herr Markoffus das Wort.

Stadtv. Markoffus: M. H.! Auch der Gäßchenstraße läte es, namentlich von der Ophstraße bis zu Ende, dringend notwendig, ebensogut gepflastert zu werden wie den Straßen meines Ophauer-Bezirks...

Vorsitzer: Wichtig, das überlaß ich ja vollständig. Sie wohnen ja gar nicht im 27. Bezirk. Sehen Sie sich. (Zuruf links: „Aber er will ja doch gerne pflastern!“)

Stadtvordner Döbe bittet ums Wort.

Vorsitzer: Da Sie den 22., nicht aber den 27. Bezirk vertreten, kann ich Ihnen das Wort nicht erteilen. (Zuruf: „Aber er wohnt doch im 27. Bezirk!“)

Vorsitzer: Solche Komplikationen stellt die Geschäftsordnung nicht vor. Diese besagt vielmehr, daß die Einhalt und Ausführung eines Stadtvordnen nur bis an die Grenze seines Bezirks reicht. Dinge und Vorgänge in anderen Bezirken sind ihm böhmische Dörfer. (Stadtvordner Finger ruf: „Sehr gut!“) Wir stimmen also ab.

Mit großer Mehrheit wird beschlossen, dem Stadtvordnen Döbe — das Mandat abzunehmen, da er als Bewohner des 27. Bezirks von den Wünschen und Interessen der Wähler des 22. Bezirks keine Ahnung habe. (Stadtvordner Schütz ruf: „Das ist ja Fingerhut!“ worauf Stein, Suchanke und Finger den Rufers hinauswerfen mit den Rufers: „Agent des Auslandes!“)

Stadtvordner Heilberg: Demgemäß die Geschäftsordnung die Maßnahmen an den beiden Kollegen vorschreibt, könnte man doch vielleicht — ich meine vielleicht — erwägen, ob es nicht zu hart war, sie gleich hinauszuwerfen. Aber wiederum haben sie sich reuig benommen, weshalb sie sich ihre Degradierung selbst zuschreiben haben. Wir werden erwägen, ob es nicht opportun sei, ein Gnabengesuch für sie einzureichen. (Stadtvordner Stein ruf: „Ach was! Immer raus mit den Juden!“)

Nachdem hierauf der Schmutzplatz vor dem Oberster mit dem Bemerkten abgelehnt worden war, daß dieses Stadtviertel ja in der Kleinschloßstraße die Villenkolonie „Krumfuß“ besitze, um welchen Schmutz die ganze Stadt das Oberster beneide, erhält zur Anstellung eines Straßenkehrers das Wort der

Stadtvordner Finger: Meine Herren! Als begeisterte Freund weitgehender Kulturaufgaben begrüße ich es mit ganz besonderer Freude, daß nunmehr endlich auch die Ophauer Vorstadt der kulturellen Vorteile des Straßenkehrers teilhaftig werden soll. Meine Herren! Selten hat es in dieser hohen Versammlung eine Sache von dieser Wichtigkeit gegeben, weshalb ich nicht unterlassen möchte, Ihnen an der Hand der

### Kunst, Wissenschaft und Technik.

Rudolf Wille gestorben. Einer der besten Kritiker des „Zivilisismus“, nach Dr. H. Heine vielleicht der originalste, der Kaiser Rudolf Wille, ist gestern in Braunschweig gestorben. Wille war erst 56 Jahre alt.

Der 2. Mord von Garro Magnussen ist nunmehr zweifelsfrei festgestellt. Die von der Polizei aus Veranlassung der Königlich Staatsanwalt hat an eine in einsehenden Ermittlungen haben nicht den gewünschten Anhalt für das Vorliegen eines Verbrechens ergeben. Die Staatsanwalt hat sich mit dem Ergebnis der polizeilichen Ermittlungen begnügt und kein besonderes Untersuchungsverfahren eingeleitet. Der Untersuchungsrichter hat Sonnabend Mittags festgefunden und hat ergeben, daß der Tod durch Selbstmord erfolgt ist.

### Aus aller Welt.

Zeppelins Aufstieg. Der „Zeppelin I“ mit dem Kommandanten Graf von Zeppelin an Bord am Sonntag auf, er verließ um 5 Uhr Konstanz und ist um 11 Uhr nach mehr als sechshundert Kilometern in Konstanz gelandet.

Nach dem Erzählungen der Insassen des Zeppelins war es während der Fahrt außerordentlich kalt. Die Luft war eisig und die Luft aufzulassen wurden, schienen sich schwer orientieren zu können. Graf Zeppelin rief am Sonntag nach Donauerschiffen zum Behelf des Rettens, der voraussichtlich nach Friedrichshafen kommen wird.

150 Personen ertrunken. Während eines Sturm 3 an der Höhe der Insel Rügen ist nach einem Telegramm aus Teltow der Dampfer „Teltow“ untergegangen. Hundertfünfzig Personen sind ertrunken.

Aus dem dunklen Kopenhagen. Einmal in nordischen Verbrechen, die seit langer Zeit die dänische Hauptstadt in Aufregung versetzt haben, wird jetzt keine Aufklärung nahe gekommen zu sein. Im August d. J. verhaftet, wie man schon kurz gemeldet, der dänische Staatsanwalt v. Møller aus Kopenhagen in Kopenhagen auf geheimnisvolle Weise. Er nahm als Landwehroffizier an der Jungfrauenfeier des Garderegiments in Kopenhagen teil. Nachdem er reichlich dem Zeit und spazieren gehen im Park verbracht hatte, trat er um 2 Uhr Nachts mit seinem alten Koffer, einem Koffer mit Oberbekleidungsstücke, einer Damentasch und einem Koffer mit mehrerer Tage lang verpackt von seiner Wohnung aus, und nach dem er einen Koffer als halb verpackt in der Hand nach Kopenhagen aufgefunden. Der 1. Hauptkommandant des Garderegiments wurde anzufragen, das er in der Hand von Møller in seinem Bekleidungsstücke mit Møller zusammen eine Drohvermutung unternommen habe. Sie hätten den Zeppelinschiffen gebeten, sie irgendwo hin zu bringen. Die Angelegenheit ist jetzt, wo

rauf sie der Zeppelinschiff von einer verrückten Zentrale zur anderen in den höchsten Gegenden Kopenhagens gefahren habe; überall sei meckergelungen worden. Erst am nächsten Tage Mittag wurde ihm der Rechtsanwalt vom Rittersgutsbesitzer. Es ist festgestellt worden, daß der Rechtsanwalt zunächst noch weiter auf eigene Faust umhergeirrt ist, und dann spät Abends sein Heim aufgesucht hat. Heber dem Tode des Rittersgutsbesitzers wurde aber bisher ein unaufrichtiges Dunkel. An Selbstmord glaubte niemand, da Kæller ein lebenslänglicher Mann war. Dagegen ist nach der Umwandlung, daß an der Leiche das Taschenbuch mit 800 bis 1000 Kronen vermischt wurde und die Tatsache, daß die Leiche und der Hut der Leiche an einer einwachen Stelle auf einer Insel im Hafen, der sogenannten „Teufelsinsel“ festgestellt werden aufgefunden wurden, für einen Raubmord. Jetzt scheint endlich Licht in die dunkle Affäre zu kommen. Vor einigen Tagen wurde das Dienstmädchen des Zeppelinschiffes in Kopenhagen auf der Zeppelinschiff bei der Polizei, daß der Ermordete am Sonntag Mittag, dem Tage nach dem Regimentsfeier in der Zeppelinschiff einmischte sei, und daß der Zeppelinschiff über 12 Kronen Schweinegeld gegeben habe, damit sie dies nicht erzählt. Das Dienstmädchen sagt aus, und dies geben die Zeppelinschiffen zu, daß v. Møller in seiner trunkenem Zustande dort eingedrungen ist und das ganze dort verpackte Gefährt zu einem Zeppelinschiff eingeladen habe. Es seien zwar nur zwei Frauen dort bei Zeppelinschiffen vorzeitig gewesen; sie hätten sich aber in der Weise zu betten gewöhnt, daß sie Zeppelinschiffen mit Møller in Zeppelinschiffen gemütlich hätten. Es seien sehr viele Frauen dort, um Freie von te 15 Kronen gezeichnet worden. Als der Rittersgutsbesitzer um 8 Uhr Abends fortgegangen sei, habe er noch gegen 160 Kronen bei sich gehabt. Møller verdrängt ist es, daß der Zeppelinschiff unmittelbar darauf sich umgewandt hat und fortgegangen ist. Er kam erst um zwei Uhr Nachts in sehr erregtem Zustande zurück. Auf die Frage, wo er sich in der Zwischenzeit aufgehalten hat, verweigert er keine irgendwie glaubwürdigen Angaben zu machen. Der Zeppelinschiffen und seine Gattin sind als des Verdes und der Begünstigung dringend verdächtig betrachtet worden.

Brandurglück mit Menschenverlust. Ein entsetzliches Verbrechen verübte der in Hönow, unweit der russischen Grenze, wohnende Schmiedemeister Sander. Er zündete das von ihm und von anderen Familien bewohnte mehrstöckige Wohnhaus kurz nach Mitternacht an. Der Brand war so rasenartig ausgebrochen, daß die aus dem Schlafe geschreckten Bewohner nur mit Mühe ihr Leben retten konnten. Unter im obersten Stockwerk wohnenden Arbeiterfamilie wurde der Weg zur Rettung abgeschnitten. Als die Feuerwehre über Leeres die Wohnung erreichte, war bereits ein 9 Monate alter Kind eine Leiche. Die Eltern und zwei weitere Kinder lagen verbrannt am Boden. Sie wurden in das Krankenhaus gebracht, wo sie bedenklich darniederliegen. Das Haus wurde zum größten Teile in Rauch der Flamme. Der Brandstifter versuchte

über die Grenze zu entkommen, doch konnte er noch rechtzeitig durch die Gendarmen gefasst werden.

Im bayerischen Nationalmuseum in München sind große Untersuchungen verübt worden. Es wurden besonders wertvolle Bilder, darunter merkwürdige „Unsa“, gestohlen. Es verlautet, daß ein Händler dabei die Hand im Spiele hatte. Einzelne der Stücke wanderten nach Berlin, Wien und Hamburg. Einer der Diebe wurde in der Person eines Studenten der Medizin verhaftet.

Ein schweres Zittlichkeitsverbrechen. In den Räumen des historischen Kastells in Salerno ist ein schändliches Verbrechen verübt worden. Ein bilinguier Fremder, der angeblich das Schloß verließ wollte, vergewaltigte das sechsjährige Töchterchen des Aufsehers und entlohf. Von der Polizei und den Bürgern verfolgt, schoß sich der Täter eine Kugel in den Kopf und war sofort eine Leiche. Aus den Papieren, die bei dem Selbstmörder gefunden wurden, geht hervor, daß es sich um einen Russen namens Korwin aus Pawlows handelt. Er wohnte in einem Hotel in Neapel und hatte dort wiederholt Selbstmordgedanken geäußert.

Erpressungen sizilianischer Briganten. Sieben maskierte Banditen haben in Pale mo ein echt sizilianisches Erpressermärchen ausgeführt. Sie haben den Sohn des sizilianischen Konsulatsbesitzers entführt und — auch die sizilianischen Briganten werden modern — an die Familie einen höflichen Brief in Maskenhandschrift geschrieben, in dem sie dreihunderttausend Lire forderten und für den angestrichelten Schreck um Entschuldigungen baten. Der Vater beillte sich das Geld zu bezahlen, worauf der Sohn freigelassen wurde. Die Polizei war absichtlich nicht benachrichtigt worden, um Repressalien der Räuber zu verhindern.

Sonderbare Schiffsunfälle. Der Dampfer „Sir John Radsons“ nahm in Ceylon eine große Ladung von Reis an Bord. Durch ein kleines Loch kam Wasser in den Faberraum, unter dessen Einwirkung der Reis aufzuquellen begann, so daß er gegen die Schiffswände einen ungewöhnlichen Druck ausübte. Die Schiffswandung konnte diesem Druck auf die Dauer nicht standhalten und das Schiff barst an seiner ganzen Seitenwand. Die Mannschaft machte sich sofort daran, die Ladung auszuweichen, um das Schiff zu erleichtern. Die Reisbörner, die bereits zu tauben begannen, entwidelten giftige Gase und ein großer Teil der Mannschaft erkrankte schwer, einige starben sogar unter Vergiftungserscheinungen. Erst als der Reis völlig aus dem Schiff entfernt war, konnte dieses ohne Gefahr seinen Kurs fortsetzen.

Von einem Walisch in Grund gehohrt, soll nach dänischen Blättern ein größeres Segelschiff sein, mit dem 3 Brüder Hansen aus Jibensad im nördlichen Norwegen dem Vertriebung oblagen. Wie die Schiffbrüchigen erzählen, habe ein Walisch in der Verlosung eines Seemännchens erwacht — ob aus Kontrahierung oder im Jagdtrieb, bleibe dahingestellt — plötzlich den Segler angegriffen, der sofort sank. Den Fischern gelang es, sich durch Schwimmen so lange über Wasser zu halten, bis sie von einem anderen Fischerboot aufgenommen wurden.

Geschichte unserer Straßenreinigung den Wert und die Bedeutung...  
Stadtverordneter Stein ruft: Daran erkennt man so recht wieder einmal die jüdisch-sozialdemokratische Kulturfeindschaft!

Stadtverordneter Finger (weiterprechend): Meine Herren! Regen wir uns doch darüber nicht auf!

Stadtverordneter Stein ruft: Daran erkennt man so recht wieder einmal die jüdisch-sozialdemokratische Kulturfeindschaft!

Stadtverordneter Finger (weiterprechend): Meine Herren! Regen wir uns doch darüber nicht auf!

Damit werden die inzwischen in Schlaf gesunkenen Konserwativen Jüdder wieder aufgeweckt und die Abstimmung beginnt.

Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung steht unter anderem ein Antrag Finger auf Verschärfung der alzu liberalen Geschäftsordnung.

### Die Roten als Erzieher.

Beste Zeit der Einwohnerstadt sind mit uns der Meinung, daß es die höchste Zeit ist, daß mehr Sozialdemokraten ins Rathaus gewählt werden.

Am treffendsten hat das anlässlich der Bürgerchaftswahlen die „Neue Pamburger Zeitung“, ein Vat-iotenblatt, angeklungen.

Die Wahl des ersten Sozialdemokraten im Jahre 1901

#### bedeutenden Einfluß

auf die Art der Verhandlungen der Bürgerchaft aus: Der erste Vertreter der radikalsten politischen Partei griff viel und scharf in die Debatten ein;

#### Schule durchzumachen,

um sich auf die neue Zeit vorzubilden. Die bürgerlichen Parteien haben es in den letzten drei Jahren wiederholt dem sozialdemokratischen Abgeordneten überlassen die populärsten Fragen gründlich und wirksam zu behandeln.

Als zu der Einweihung des Kaiser Wilhelm-Denkmals und zu dem festlichen Empfang Kaiser Wilhelms II die unerhörlige Summe von 225.000 Mk. seitens des Baurat-Ausschusses bewilligt war und diese übermäßige Prunktschwendung fast einstimmig Verurteilung in den weitesten Kreisen unserer Bevölkerung fand, da war es

#### allein der sozialdemokratische

Abgeordnete, der in scharfen Worten dem Mißfallen der Bevölkerung Ausdruck gab.

Genauso wie in Breslau! Auch in Breslau verurteilten es innerlich unerschütterte Tausende von Einwohnern, als die Stadtverordneten 30.000 Mk. für den schwehriegen Kronprinzen als Hochzeitsgeschenk und 50.000 Mk. zum Ausputzen einiger

Schiffstraßen beim Kaiserhof ausgaben. Aber nur die Vertreter der Sozialdemokratie waren es, die den Mut hatten, ihre Stimme dagegen zu erheben.

Einwohner! Wähler! Wählt deshalb am 10. November sozialdemokratisch!

### Herr v. Kochow und Josef Kothler.

Im 29. Bezirk wird wieder der amtliche Apparat in Tätigkeit gesetzt. Durch die Vorgesetzten werden die Eisenbahner und sonstigen abhängigen Wähler zum Freibier eingeladen.

Von unserem Kandidaten im 29. Bezirk, dem Maurer Josef Kothler wurde u. a. gesagt: Niemand kenne ihn.

Nun weiß jeder Leser auf den ersten Blick, daß das eine in-ame persönliche Verdächtigung ist. Unter Genosse Kothler ist nämlich seit 29 Jahren bereits in der Arbeiterbewegung tätig.

Arbeiter des 29. Bezirks! Seht euch am Dienstag die Leute an, die für Bier ihre Stimme an den Junker Kochow verkaufen!

### „Sonst hat das Bier seinen Zweck verfehlt.“

Die schwarzen Wahlmänner des 29. Bezirks legen es mit Gewalt darauf an, daß wir ihnen noch den Staatsanwalt auf den Hals haben.

„In erster Linie gelte es am Dienstag die freisinnige Mehrheit im Rathause in eine Minderheit zu verwandeln.“

In ähnlichem Sinne sprach auch der Stadtverordnete Birke. Die Konserwativen betrachten also das Breslauer Rathaus als amerikanische „Tammany-Hall“.

Wie werden die für v. Kochow stimmenden Wähler genau im Auge behalten.

### \* Der feine Herr aus dem Fünfund-dreißigsten. Die „Bresl. Ztg.“ schreibt:

„Zur Vermeidung von Mißverständnissen sei mitgeteilt, daß der radikale Kandidat im 35. Bezirk 3. Abteilung, der ganz harmlos als Hausbesitzer erscheint, selbstverständlich der alte Feind jener Partei, der ehemalige Buchhändler Schild ist.“

Natürlich ist das richtig und gut. Aber der zweite Kandidat im 35. Bezirk, Herr Suchanike, gehört doch derselben Partei an, und hat wohl auch nichts dagegen, daß dieser Schild den Wählern als Ehrenschild vorgelegt wird.

### \* Ein Eisenbahner aus dem 29. Bezirk schreibt uns:

Sie glauben gar nicht, wie es viele von uns gekostet hat, daß der an uns jetzt wieder verübte Terrorismus in der Verurteilung im „Königsraum“ einmal öffentlich angemacht worden ist.

„Die Eisenbahner sollen nicht terrorisiert werden, sondern wählen können, wie sie wollen!“

Die Kame aber, die sich trotzdem durch Bier und Schnaps kaufen lassen, werden wir entsprechend zu behandeln wissen.

#### Schachtungsvoll

(folgt der Name, den wir verschweigen müssen, weil die Eisenbahnverwaltung den Schreiber sonst brotlos macht).

### Aus dem Sangewerbe.

Ein Fall von prinzipieller Bedeutung. In der Sitzung des Breslauer Gewerbeausschusses vom 6. d. M. wurde eine gewerbliche Streitfrage erörtert, bei der es sich um die Frage handelte, ob der Bauherr, der den Geldgeber als Arbeitgeber im Sinne der Gewerbeordnung zu betrachten und somit für die von seinem Untermann den Arbeitern gegenüber eingetragenen Verbindlichkeiten mit verantwortlich zu machen sei?

Die 4 Arbeiter, 3 Putzer und 1 Träger, waren von dem Bauunternehmer G u h m a n n zum Abzug eines Hauses auf der Wehlfstraße angenommen worden.

\* Es hat geklopft. Der Amtsvorsteher von Schönborn, Herr v. Gossow, scheint sich endlich dazu bequemen zu wollen, die Sozialdemokraten als gleichberechtigte Staatsbürger zu behandeln.

### Aus Schlesien und Posen.

#### Wie Arbeiter brotlos gemacht werden.

Wir haben in der vorigen Woche über die Arbeitsniederlegung der Steinseher in Gnesen kurz berichtet. Die bürgerliche Presse brachte eine Schwindelnotiz, nach welcher die Arbeitsniederlegung nur deshalb erfolgt war, weil sich die Arbeiter Tätigkeiten und Beschäftigungen dem städtischen Baurat S a d o gegenüber hätten zu schulden kommen lassen.

In diesem Jahre werden hier umfangreiche Straßensanierungen ausgeführt, zu welchen Arbeitskräfte von auswärts herangezogen wurden.

Die Arbeiter werden nicht nur durch die Arbeitsniederlegung, sondern auch durch die Verurteilung im „Königsraum“ in ihrer Existenz bedroht.

#### Sozialdemokratische Kandidaten

Die Sozialdemokraten sind in der Lage, die Interessen der Arbeiter zu vertreten und die Forderungen der Arbeiterbewegung zu vertreten.

Die Sozialdemokraten sind in der Lage, die Interessen der Arbeiter zu vertreten und die Forderungen der Arbeiterbewegung zu vertreten.

Die Sozialdemokraten sind in der Lage, die Interessen der Arbeiter zu vertreten und die Forderungen der Arbeiterbewegung zu vertreten.

Die Sozialdemokraten sind in der Lage, die Interessen der Arbeiter zu vertreten und die Forderungen der Arbeiterbewegung zu vertreten.

Die Sozialdemokraten sind in der Lage, die Interessen der Arbeiter zu vertreten und die Forderungen der Arbeiterbewegung zu vertreten.

\* Anmerkung des Zerkleinerers: „Das „nicht“ blieb mir im Winkelhaften stecken.“

